

# Dialogveranstaltung

**„Den Blick um 180 Grad wenden“**  
der

**ÖREK-Partnerschaft**  
**„Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“**

**27. & 28. September 2018**  
**Gmünd/ Nockregion/ Kärnten**

**Programm**  
**Beratungsunterlage**



## Dialogveranstaltung der ÖREK-Partnerschaft Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang „Den Blick um 180 Grad wenden“ Gmünd (KÄRNTEN)

**Donnerstag, 27. September 2018, Lodronsche Reitschule**

---

**12:30**      **Ankommen, Begrüßung & Registration (Imbiss & Getränke)**

---

**13:30 – 14:15**      **Begrüßung & Einführung** - Sprachbild: „*Wir können uns erfolgreich verändern*“ – im Gespräch mit der Moderatorin:

- Gerhard HOFFER (Land Kärnten, Abt. Land- & Forstwirtschaft)
  - Bgm. Joseph JURY (Stadtgemeinde Gmünd in Kärnten)
  - Bgm. Gerhard PIRIH (Obmann LAG Nockregion-Oberkärnten)
  - Manfred RIEDL (Land Tirol, Vertretung Leadpartner der ÖREK-Partnerschaft)
  - Georg SCHADT (BMNT, Vertretung Leadpartner der ÖREK-Partnerschaft)
- 

**14:15 – 15:45**      **Vorstellung und Diskussion zu Strategien & Handlungsempfehlungen der ÖREK-Partnerschaft**

**Den Blick wenden I – „Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen“**

- Beispielhaftes Sprachbild „*Packen wir’s an!*“ und Analysen/Handlungsempfehlung „*Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen*“ (Helmut HIESS, Rosinak & Partner)
- Umsetzungsbeispiel „*Demografiecheck*“ (Christine SITTER, LAG Nockregion-Oberkärnten)

**Den Blick wenden II – „Regionale Zentren sind Stabilisatoren...“**

- Beispielhaftes Sprachbild „*Eine zündende Idee ...*“ und Analysen/Handlungsempfehlung „*Regionale Zentren sind Stabilisatoren...*“
- Umsetzungsbeispiel – *Aktivitäten der Stadt Gmünd* (Erika SCHUSTER, Geschäftsführerin und Künstlerische Leiterin Kulturinitiative Künstlerstadt Gmünd)

**15:45**      **Kaffeepause**

**16:00**      **Den Blick wenden III – „Roten Teppich` für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen“**

- Beispielhaftes Sprachbild „*Bei uns gibt es noch Freiräume ...*“ und Analysen/Handlungsempfehlung „*Roten Teppich` für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen*“
- Umsetzungsbeispiel – „*Innovationsoffensive Osttirol*“ (Michael HOHENWARTER, Regionsmanagement Osttirol & Stefan WURZER Innos GmbH)

**Den Blick um 180 Grad wenden und neue Perspektiven sehen:**

Beispielhaftes Sprachbild „*Kommen und Gehen ist ganz normal ...*“ und im Gespräch mit

- Gerhard HOFFER (Land Kärnten, Abt. Land- & Forstwirtschaft)
- Bgm. Joseph JURY (Stadt Gmünd in Kärnten)
- Bgm. Gerhard PIRIH (Obmann LAG Nockregion-Oberkärnten)
- Bgm. Dietmar RUGGENTHALER (Virgen in Osttirol)
- Georg SCHADT (BM f. Nachhaltigkeit & Tourismus, Vertretung Leadpartner)

**18:00**      **Abschluss & Ausblick**

---

19:00      Abendessen auf Einladung des Landes Kärnten in der „Alten Burg“ inkl. Rahmenprogr.

---

**Dialogveranstaltung der ÖREK-Partnerschaft  
Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang  
„Den Blick um 180 Grad wenden“  
Gmünd (KÄRNTEN)**

**Freitag, 28. September 2018, Kulturkino Gmünd**

---

**08:30**      **Treffpunkt „Kulturkino Gmünd“: Einführung in den Tag**

---

**08:45-13:15**      **Den Blick wenden IV – „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel“**

- Beispielhaftes Sprachbild „*Packen wir’s an!*“
- Vorstellung der Analysen/Handlungsempfehlung „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel“ (Helmut HIESS) und Reflexion mit:
  - GF Klaus RAUNEGGER, Merck KGaA & Co. Spittal
  - Siggie NEUSCHITZER, Siegfried NEUSCHITZER GmbH

**Den Blick wenden und Hinschauen – Exkursion nach Trebesing (Bustransfer)**

- Besichtigung des „Schul- und Kinderbetreuungszentrums Trebesing“ (Bgm. Christian GENSHOFER)
- Diskussion & Pause (Imbiss)

**Abschluss**

- TeilnehmerInnen aus der Region und Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft
- 

**13:15**      **Shuttle zum Bahnhof Spittal/Drau, optional Mittagessen**

---

Kommunikative Begleitung & Moderation: wikopreventk, Sabine VOLGGER

Die Dialogveranstaltung ist eine Veranstaltung der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“, gemeinsam durchgeführt mit dem Land Kärnten und der LAG Nockregion/Oberkärnten

**Tagungsort:**

27.09.: „Lodronische Reitschule“, 9853 Gmünd (Kärnten), Hintere Gasse 70, [www.stadt-gmuend.at](http://www.stadt-gmuend.at)

28.09.: „Kulturkino Gmünd“, 9853 Gmünd (Kärnten), Kirchgasse 36

---

# Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“

## Inhaltsverzeichnis

---

- 0 Vorwort der ÖROK-Geschäftsstelle – *wird in der Endredaktion ergänzt*
  
  - 1 Einführung durch die federführenden Partner der ÖREK-Partnerschaft
  
  - 2 Zentrale Strategien für Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl
    - 2.1 Wie redet man über Regionen mit Bevölkerungsrückgang?
    - 2.2 Was sagen die Fakten? Was tun?
    - 2.3 Warum neue Erzählungen? Welche Fakten berücksichtigen?
    - 2.4 Welche neuen Sprachbilder können entstehen?
    - 2.5 Wer hat bei der Entwicklung mitgewirkt?
  
  - 3 Ergänzende Informationen: Analyseergebnisse, Kommunikationsplan und Beispiele
    - 3.1 Analysen und Handlungsempfehlungen
    - 3.2 Kommunikationsplan zur Reflexion von Fakten & Sprachbildern
    - 3.3 Beispiele
- 

Die im Folgenden angeführten Ergebnisse aus der ÖREK-Partnerschaft (**Entwurf**) sollen im Herbst 2018 nach der Dialogveranstaltung in Gmünd/Nockregion am 27. & 28. September in Form einer „**Broschüre der ÖREK-Partnerschaft**“ publiziert werden.

Die Finalisierung, ein professionelles Lektorat (inkl. Copyrightklärungen) und die Layoutierung (inkl. Prüfung der Grafikqualitäten) erfolgen im Rahmen des Endfertigungsverfahrens nach der Veranstaltung.



## 0 Vorwort der ÖROK-Geschäftsstelle – *wird ergänzt*

### 1 Einführung durch die federführenden Partner der ÖREK-Partnerschaft

Liebe Leserin, liebe Leser!

Die aktuelle „ÖROK-Regionalprognose 2014-2030, Teil 1: Bevölkerung“ zeigt, dass demografischer Wandel und abnehmende Bevölkerungszahlen in vielen österreichischen Gemeinden und Regionen ein zentrales Thema der nächsten Jahre sein werden. Vor diesem Hintergrund wurde eine ÖREK-Partnerschaft eingerichtet, die sich mit dem Phänomen des demografischen Wandels, mit den Gemeinden und Regionen mit einem anhaltenden Bevölkerungsrückgang sowie den sich daraus ergebenden Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten auseinandersetzen soll.

Die Intention dieser ÖREK-Partnerschaft liegt darin, die vielfältigen Schattierungen und Differenzierungen des Themas zu diskutieren, zu einem offenen Zugang beizutragen und kohärente Vorschläge für Politik und Praxis zu erarbeiten. Daher lag der Fokus in der prozesshaften Entwicklung von Ergebnissen auf einer fachlichen und kommunikativen Ebene durch eine vertiefenden Analyse von Fakten zu ausgewählten Pilotregionen und durch die Entwicklung neuer Erzählungen und Kommunikationsformate, die dem differenzierten Zugang gerecht werden können. Diese Vorgehensweise führte dazu, dass die im Zuge dieser ÖREK-Partnerschaft schrittweise entstandenen Ergebnisse auch direkt mit EntscheidungsträgerInnen Vor-Ort beraten und reflektiert wurden. Diese Beratungen erfolgten im Rahmen von drei Dialogveranstaltungen in drei Pilot-Regionen der ÖREK-Partnerschaft - im Oktober 2017 in Lienz/Osttirol, im April 2018 in Mariazell/Steiermark und im September 2018 in Gmünd/Kärnten – und in vielen Reflexionsveranstaltungen mit unterschiedlichen Dialoggruppen auf allen Ebenen.

Das interaktive Zusammenspiel dieser ÖREK-Partnerschaft lässt sich nur bedingt in den schriftlichen Ergebnissen abbilden. Die in verschiedenen Formaten erarbeiteten Ergebnisse dieser ÖREK-Partnerschaft zeigen ihre Wirkung vor allem in der Wahrnehmung, in der Kommunikation und in der fachlichen Beurteilung aller aktiv Beteiligten. Durch die breit angelegten Reflexionsformate ist es darüber hinaus gelungen, in verschiedensten Regionen Österreichs bzw. in verschiedensten Fachkreisen neue Impulse in die Debatte über diese Regionen in Bewegung zu setzen.

Daher können die nun vorliegenden Ergebnisse aus der ÖREK-Partnerschaft nur als Anleitung bzw. Anregung verstanden werden, sich mit dem demographischen Wandel fachlich, kommunikativ und prozesshaft auseinanderzusetzen. Der erste Teil dieser Dokumentation der Ergebnisse ist daher auch im Zusammenhang einer integrativen Erarbeitung zu verstehen und gibt die zentralen Antworten der Diskussionsprozesse wieder. Im zweiten Teil der Dokumentation stehen Ihnen die Ergebnisse der vertiefenden inhaltlichen Ergebnisse sowie eine Vielzahl von Methoden zur Verfügung.

Den Mitgliedern der ÖREK-Partnerschaft, aber auch allen anderen Beteiligten, die sich in diese ÖREK-Partnerschaft eingebracht haben, möchten wir sehr herzlich für das persönliche Engagement und die wegweisende Bearbeitung danken!

DI Markus Hopfner  
Bundesministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus

Mag. Georg Schadt

Dipl.-Ing. Manfred Riedl  
Land Tirol



## 2 Strategien für Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl

Dieses Kapitel der Dokumentation beschäftigt sich mit den Ergebnissen der ExpertInnen zu zentralen Strategien aus fachlicher und kommunikativer Sicht aufgrund der Beratungen und Diskussionen im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft. Um einen Überblick über die die zentralen Ergebnisse zu bekommen, werden in diesem Teil die inhaltlichen und kommunikativen Ergebnisse zusammengefasst und in sehr komprimierter Form miteinander in Beziehung gesetzt.

Das erste Kapitel dieses Teils (2.1) befasst sich mit der aktuellen Wahrnehmung von Regionen mit Bevölkerungsrückgang. Der sprachliche und kommunikative Umgang mit einem Thema hat immer auch eine Wechselwirkung auf die Art und Weise, wie man fachliche Bearbeitungen und Bewertungen vornimmt. Von Anbeginn an hat sich die ÖREK-Partnerschaft zum Ziel gesetzt, auch die sprachlichen und kommunikativen Aspekte des Bevölkerungsrückganges im Zuge der fachlichen Bearbeitungen zu reflektieren und zu bearbeiten.

Im zweiten Kapitel dieses Teils (2.2) folgen die zentralen fachlichen Schlüsse sowie mögliche Handlungsoptionen, die bewusst auch sprachlich in Form von Überschriften formuliert sind. Diese Ergebnisse basieren auf den Analysen, die im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft durchgeführt wurden und die unter dem Titel „Österreichische Regionen mit Bevölkerungsrückgang – Analysen und Handlungsempfehlungen“ zusammengefasst sind (siehe Kapitel 3.1).

Das dritte (2.3) und vierte Kapitel (2.4) befassen sich mit der Übersetzung der inhaltlichen Ergebnisse in neue Sprachbilder und geben beispielhafte Sprachbilder zur Auswahl. Sprachbilder sollen für die künftige Entwicklung von Handlungsstrategien in einer Region Orientierung geben können. Sprachbilder sollen eine faktenbasierte Kommunikation ermöglichen und damit das Denken über diese Regionen verändern. Das Sprachbild muss aus der Region für die Region entwickelt werden und soll das regionale Bewusstsein neu prägen.

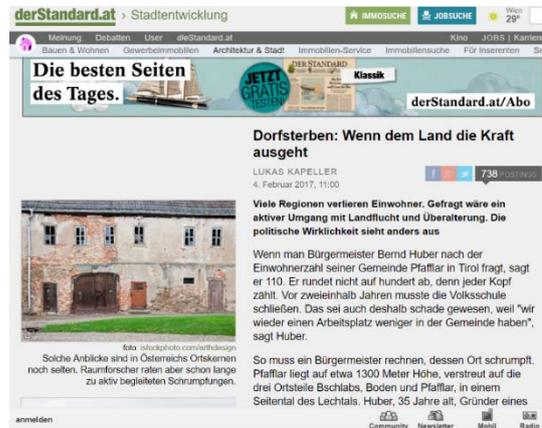
Das fünfte Kapitel (2.5) gibt Einblick in die Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft. Wenn auch die hier vorgestellten Ergebnisse der Beratungen der ExpertInnen abgebildet werden, sind diese vor allem durch den Diskurs und die Auseinandersetzung mit den Mitgliedern der ÖREK-Partnerschaft gereift.

## 2.1 Wie redet man über Regionen mit Bevölkerungsrückgang?

Sabine Volgger, Susanne Delle Karth, Dietmar Eder (wikopreventk)

„Dorfsterben: Wenn dem Land die Kraft ausgeht“. So titelt Lukas Kapeller von der Tageszeitung „Der Standard“ seinen Artikel vom 4. Februar 2017 und macht damit sehr deutlich, wie aktuell über Regionen mit Bevölkerungsrückgang in unserer Gesellschaft geredet wird.

30 Prozent der österreichischen Bezirke und 40 Prozent der Gemeinden verzeichneten zwischen 2005 bis 2015 einen Rückgang der Bevölkerungszahl. Oft werden diese Orte, diese Regionen in einen Topf geworfen:



Man spricht von schrumpfenden, gar sterbenden Regionen. Das wiederum hat negative Auswirkungen auf die dort lebende Bevölkerung. Die Menschen fühlen sich oft allein und zurückgelassen, als unbedeutend, machtlos und schwach. Diese Emotionen sind nicht nur schwer zu bewältigen. Sie verstärken auch eine Stimmung, durch welche viele Regionen erst recht unattraktiv erscheinen – vor allem in der Außensicht. Die einzige Strategie scheint der Kampf gegen die Abwanderung zu sein, um das Ruder kommunikativ, sachpolitisch und emotional herumzureißen.

Es stellt sich die Frage, ob diese gesellschaftlich gängige Erzählung den Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl wirklich gerecht wird.

Denn: Die eine, oft bemühte Region mit Bevölkerungsrückgang gibt es nicht. Jede Region hat eigene Voraussetzungen.

Die Gründe für die abnehmenden Zahlen sind vielfältig und komplex: In zahlreichen Regionen ist der Bevölkerungsrückgang vor allem auf geringere Geburtenzahlen zurückzuführen und nicht alleine auf Abwanderung. Auch in Regionen mit einer abnehmenden Bevölkerungszahl findet Zuwanderung statt. In vielen Fällen steht der Bevölkerungsrückgang einem überdurchschnittlich hohen Regionalprodukt gegenüber, etwa in so mancher Tourismusregion. In solchen Regionen agieren auch immer wieder sogenannte Hidden Champions, also Unternehmen, die oft unbemerkt sehr erfolgreich wirtschaften. Zugleich blicken einige Regionen mit Bevölkerungsrückgang auf ein reiches kulturelles, wirtschaftliches und naturräumliches Erbe zurück. Sie bieten damit Chancen für junge Unternehmen. Im Gegensatz dazu wird es aber auch zukünftig Siedlungen geben, in denen niemand mehr leben wird.

Um dieser differenzierten Betrachtung nachkommen zu können, hat sich die ÖROK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ in Vertiefung eines bereits 2015 vom Bundeskanzleramt beauftragten Experten-Impulspapier zur regional- und raumpolitischen Entwicklungs- und Anpassungsstrategien (HIESS et al 2016) mit den Fakten verschiedener Pilotregionen auseinandergesetzt.

## 2.2 Was sagen die Fakten? Was tun?

Thomas Dax, Luis Fidschuster, Michael Fischer, Helmut Hiess, Theresia Oedl-Wieser

Die ExpertInnen von Rosinak & Partner (Helmut Hiess, Projektleitung), der ÖAR (Luis Fidschuster, Michael Fischer) und des Instituts für Bergbauernfragen (Thomas Dax, Theresia Oedl-Wieser), haben mit Juni 2018 aus den vertiefenden Analysen folgende 12 Kernaussagen identifiziert und Handlungsoptionen abgeleitet. Die Grundlage für diese komprimierten Aussagen sind im Kapitel 3 abgebildet.

Was sagen die Fakten aus Sicht der ExpertInnen zu diesen Regionen und für weitere Aktivitäten?

### 12 zentrale Kernaussagen:

1. Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen
2. Abwanderung auch als „Bewegung vorwärts sehen“
3. Den Blickwinkel um 180 Grad wenden – statt Abwanderung verhindern, Zuwanderung und Rückwanderung unterstützen
4. Regionale Zentren sind Stabilisatoren – nicht gegen die übrigen Gemeinden ausspielen
5. „Weiche Faktoren“ der Lebensqualität sind besonders wichtig – Dienstleistungen der Daseinsvorsorge innovativ neu organisieren
6. „Roten Teppich“ für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen
7. „Stellt euer Licht nicht unter den Scheffel“
8. Industrie und Gewerbe: Der Zufall führt Regie – aber eine gute sektorale Durchmischung verstärkt die demografische Tragfähigkeit
9. Tourismus ist kein Allheilmittel mehr gegen Bevölkerungsrückgang – Ein neues Phänomen wirft Fragen auf
10. Landwirtschaftliche Qualitätsproduktion sichern und in regionale Wertschöpfungsketten einbetten
11. Mut und Risikobereitschaft zu Innovationen wertschätzen und organisatorisch und personell unterstützen.
12. Vertiefende Analysen sind notwendig

Viele Regionen und Gemeinden im ländlichen Raum in Österreich sind von Bevölkerungsrückgängen betroffen. 40% der Gemeinden und 30% der politischen Bezirke verzeichneten zwischen 2005 bis 2015 einen Bevölkerungsrückgang. Die ÖROK-Prognose 2030 lässt erwarten, dass sich diese Entwicklung mittel- bis langfristig weiter fortsetzen wird. Alle politischen Bezirke mit Ausnahme der Landeshauptstädte und der Statutarstädte haben Teilregionen oder einzelne Gemeinden mit Bevölkerungsrückgängen. Wie lässt sich dieses Phänomen beschreiben, welche Erklärungen gibt es, was kann dagegen unternommen werden, was ist nicht beeinflussbar und erfordert Anpassungsmaßnahmen? Diese Fragen leiteten das Projekt „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ im Auftrag der gleichlautenden ÖREK-Partnerschaft. Die zentralen Ergebnisse des ExpertInnenteams werden in zwölf „Schlagzeilen“ zusammengefasst und mit den wichtigsten Empfehlungen verbunden. Die im Folgenden präsentierten Punkte sind nicht nach Prioritäten gereiht. Die inhaltlichen Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Handlungsempfehlungen wurden in Dialog- und Reflexionsveranstaltungen mit VertreterInnen aus der Politik, der Verwaltung und der Wissenschaft diskutiert. Viele Hinweise wurden aufgenommen und eingearbeitet. Insgesamt stießen die vorgelegten Ergebnisse und Empfehlungen auf eine breite Zustimmung.

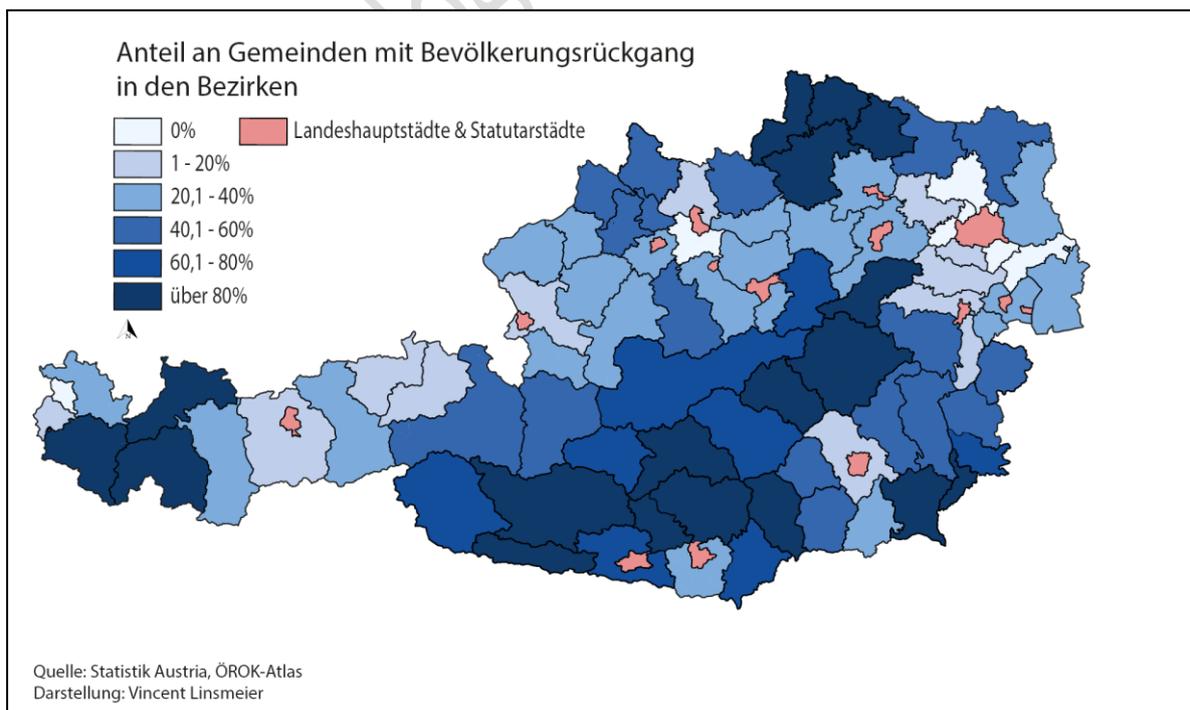
Es ist jedenfalls darauf hinzuweisen, dass es sich bei den Handlungsempfehlungen um keine Patentrezepte handelt. Die Analyse hat gezeigt, dass sich Regionen mit Bevölkerungsrückgang untereinander oftmals stärker unterscheiden als von Regionen mit Bevölkerungszunahme. Letztlich ist es immer notwendig, regions- und situationsspezifische Konkretisierungen und Adaptierungen vorzunehmen.

### 1. Mit dem Bevölkerungsrückgang leben lernen

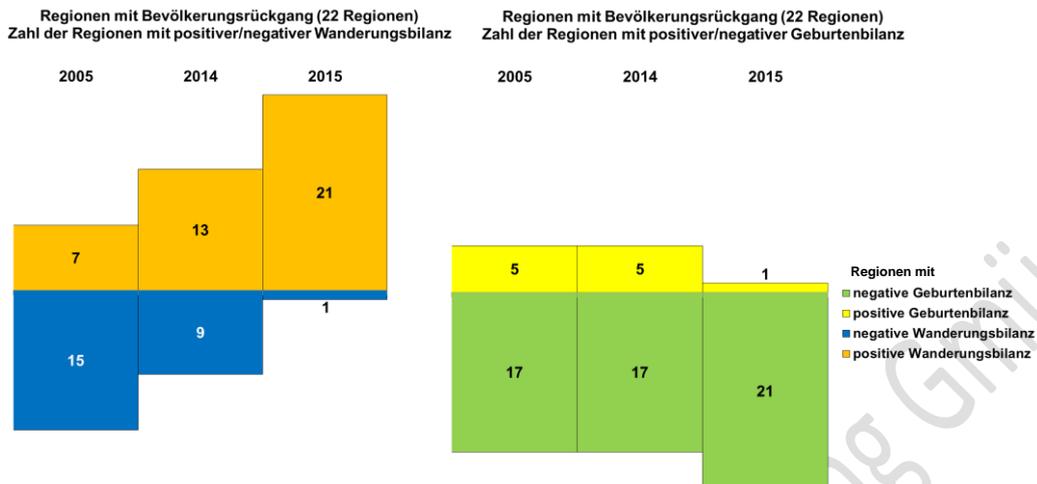
Negative Geburtenbilanzen werden auch im ländlichen Raum zum dominanten Faktor der Bevölkerungsentwicklung und sie entfalten eine langfristig nachhaltige Wirkung. 2015 hatte nur mehr ein politischer Bezirk mit Bevölkerungsrückgang eine negative Wanderungsbilanz, aber alle mit Ausnahme eines Bezirkes eine negative Geburtenbilanz. Ein Teil des Bevölkerungsrückgangs wird auch durch nicht beeinflussbare Megatrends verursacht; beispielsweise Beschäftigungsrückgang in der Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, wachsender wissensintensiver Dienstleistungssektor, Zunahme universitärer Ausbildungswege.

#### Das bedeutet:

- Anpassungsstrategien zur Bewältigung des demografischen Wandels sind jedenfalls erforderlich: Bevölkerungszahl und Änderung der Altersstruktur erfordern Anpassungen von Dienstleistungen und Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, etc.
- Die Rahmenbedingungen für das Aufziehen und Leben mit Kindern müssen verbessert werden.
- Die Instandhaltung der technischen Infrastruktur ist als große Herausforderung anzusehen und muss von Gemeinden und Ländern gemeinsam angegangen werden: Inventarisierung, Sanierungsbedarf-Analyse, Instandhaltungspläne, Finanzierungskonzepte und -programme



## Negative Geburtenbilanz wird zum dominanten Faktor für den Bevölkerungsrückgang



2015 hatte nur mehr eine Region mit Bevölkerungsrückgang eine negative Wanderungsbilanz, aber auch nur mehr eine hatte eine positive Geburtenbilanz.  
 Quelle: Statistik Austria (2017): Registerzählung 2005, 2015; Eigene Berechnung

## 2. Abwanderung auch als „Bewegung vorwärts sehen“

Abwanderung im ländlichen Raum ist ein Phänomen der Jungen: die jungen Frauen gehen voran, die Männer folgen. Die Motive sind vielfältig: Ausbildung, Arbeitsplatz, persönliche Motive, Lebensqualität und Lebenszyklus.

### Das bedeutet:

- Das Ergreifen beruflicher und sozialer Optionen sollte als „Bewegung vorwärts“ und als Potenzial für die Zukunft gesehen werden: Rückkehr, temporäre Rückkehr, Netzwerk in der Welt.
- Den Lebenschancen von Mädchen und jungen Frauen muss besonderes Augenmerk geschenkt werden: Berufsmöglichkeiten, Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Einbindung in die Gemeindepolitik und in Vereine, Gendergerechtigkeit.

### 3. Den Blickwinkel um 180 Grad wenden – statt Abwanderung verhindern, Zuwanderung und Rückwanderung unterstützen

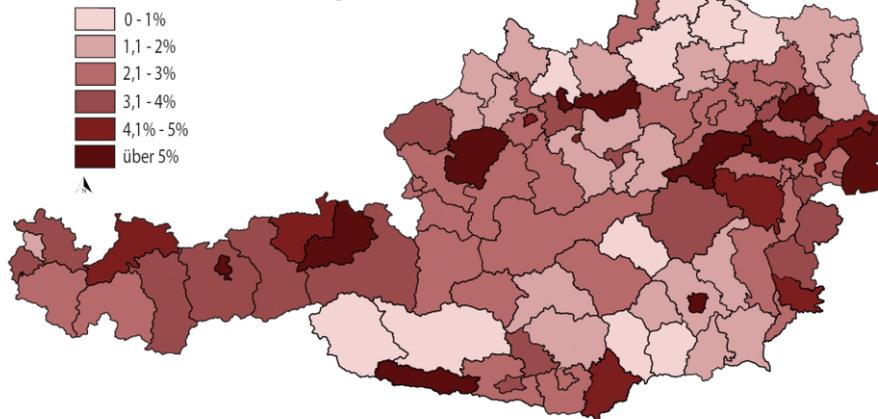
Was oft übersehen wird: die Abwanderungsverluste werden durch Binnenzuwanderung aus anderen Bezirken und Zuwanderung aus dem Ausland ganz oder teilweise kompensiert: Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind eben auch Zuwanderungsregionen!

**Das bedeutet:**

- Zuwanderung positiver sehen, Bedingungen für Zuwanderung verbessern, auf Integration von ZuwanderInnen sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland konzentrieren.
- Spezielle Zielgruppen „hofieren“ (RückkehrerInnen, Frauen, Selbstständige, SeniorInnen)
- Offenheit und gesellschaftliche Vielfalt mit Identität und Tradition verbinden.

### Alle Bezirke haben eine positive Wanderungsbilanz mit dem Ausland

Außenwanderungsbilanz der Bezirke 2002-2014  
in Prozent der Bevölkerung 2014



Quelle: Statistik Austria (2015): ÖROK-Regionalprognosen 2014-2030, Teil1: Bevölkerung  
Darstellung: Vincent Linsmeier

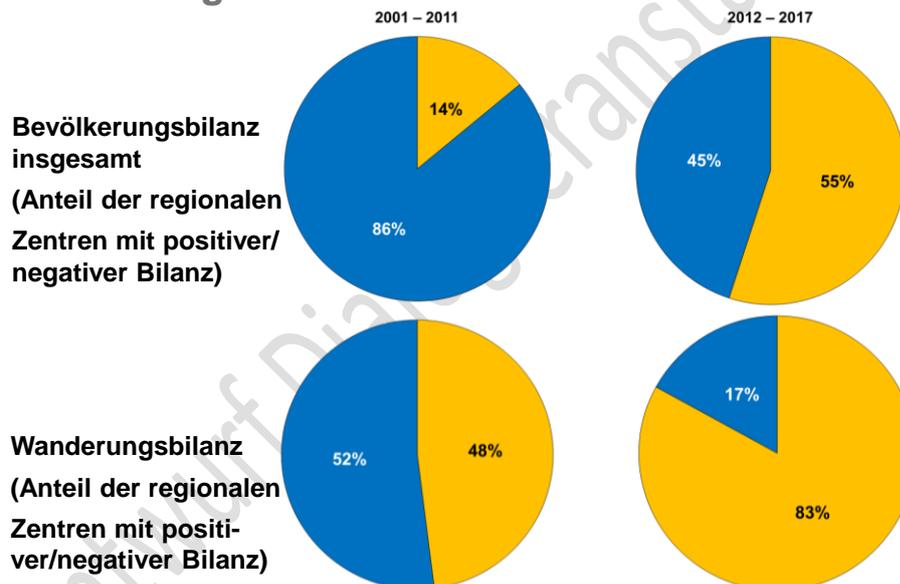
#### 4. Regionale Zentren sind Stabilisatoren – nicht gegen die übrigen Gemeinden ausspielen

Regionale Zentren werden zu Polen der Zuwanderung, auch wenn sie teilweise bedingt durch negative Geburtenbilanzen Bevölkerungsrückgänge aufweisen.

**Das bedeutet:**

- Es geht nicht um innerregionale Konkurrenz, sondern um die Frage, ob Personen in der Region gehalten werden können oder weggehen und ob es gelingt, Zuwanderung zu verstärken.
- Regionale Zentren und ihre Umlandgemeinden sollen als Qualitätsstandorte für Dienste der Daseinsvorsorge, für wissens- und wirtschaftsbezogene Dienste und mit attraktiven Wohn- und Freizeitangeboten kooperativ entwickelt werden.
- Zusätzlich sollen in Funktionsräumen der Daseinsvorsorge mit Hilfe von kleinregionalen Zentren qualitativ hochwertige Versorgungsleistungen für die Bevölkerung gebündelt werden. Dazu sollen Gemeindekooperationen unterstützt werden.

#### Regionale Zentren (Bezirkshauptorte) in Regionen mit Bevölkerungsrückgang – Bevölkerungs- und Wanderungsbilanzen



Quelle: Statistik Austria (2017): Registerzählung; Ein Blick auf die Gemeinde

## 5. „Weiche Faktoren“ der Lebensqualität sind besonders wichtig – Dienstleistungen der Daseinsvorsorge innovativ neu organisieren

Die objektiv ungünstigere Lebensqualität in Regionen mit Bevölkerungsrückgang (Ausstattung mit Einrichtungen der Daseinsvorsorge, Pendlerdistanzen, Einkommen) deckt sich nicht mit der subjektiven Einschätzung.

In Österreich herrscht eine allgemein hohe subjektive Zufriedenheit mit der Lebensqualität. Menschen in Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind dabei in keinem der untersuchten Bereiche unzufriedener, in manchen Bereichen ist die Zufriedenheit sogar höher.

### Das bedeutet:

- Neue Perspektiven in der Regionalentwicklung: der Fokus auf Wachstum und Wettbewerb reicht nicht: Die Qualität der sozialen Beziehungen (Sozialkapital), die Stärkung der Selbstbestimmung und die Einbindung in Entscheidungsstrukturen sind mindestens genauso wichtig, wenn nicht wichtiger als die materiellen Komponenten der Lebensqualität (Infrastrukturen der Daseinsvorsorge, wirtschaftliche Rahmenbedingungen).
- Förderprogramme und -instrumente ergänzen: niederschwellig und ergebnisoffen  
Für Infrastrukturen und Dienstleistungen der Daseinsvorsorge braucht es neue, innovative Lösungen: digitale Angebote, Leistungsbündelung und -integration, Zustelldienste, Mikro-ÖV, Selbstorganisation, soziale Innovationen, experimentelle Zugänge. Dafür sollte es auch mehr niederschwellige und ergebnisoffene Förderungen geben, die zivilgesellschaftliches Engagement erleichtern.

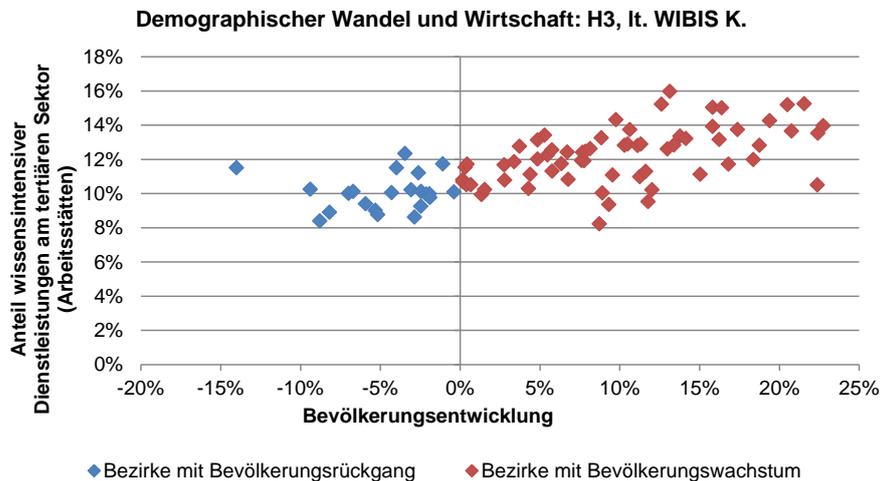
### 6. „Roten Teppich“ für wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen ausrollen

Es gibt einen starken Zusammenhang zwischen Bevölkerungswachstum und dem Anteil an Arbeitsplätzen in wirtschafts- und wissensbezogenen Dienstleistungen. Wirtschafts- und wissensbezogene Dienstleistungen bieten die Chance für die Rückkehr von Personen, die aus Ausbildungsgründen abgewandert sind und sie erhöhen das Arbeitsplatzangebot für Frauen.

**Das bedeutet:**

- Koppelung mit bestehenden oder potenziellen regionalen Wertschöpfungsketten und Spezialisierungsfeldern.
- Attraktives soziales und kulturelles Umfeld, Offenheit für Neues, soziale Diversität, Kinderbetreuungsangebote, attraktive regionale Zentren
- Gendergerechtigkeit und soziale Vielfalt als Standortfaktor verstehen
- Innovationsfähigkeit ausbauen, Brain Drain für Brain Gain und Brain Circulation nutzen: Lebenslanges Lernen, Netzwerke mit Abgewanderten
- Ausbau der Breitbandinfrastruktur und leistungsfähiges Internet in den Zentren des ländlichen Raumes

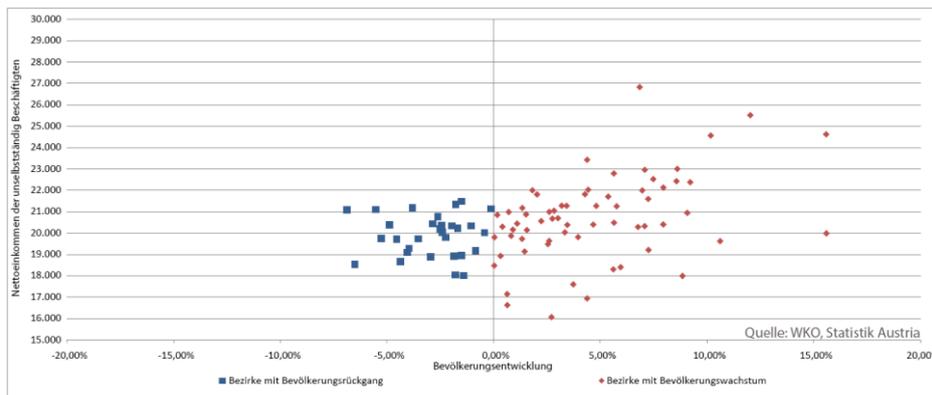
### Ländliche Regionen mit einem hohen Anteil an wirtschaftsbezogenen / wissensbezogenen Dienstleistungen sind weniger vom Bevölkerungsrückgang betroffen



**Es gibt einen klaren statistischen Zusammenhang zwischen einem höheren Anteil an wirtschafts- und wissensbasierten Dienstleistungen (Definition lt. WIBIS Kärnten) und einer positiven Bevölkerungsentwicklung (Korrelationskoeffizient 0,67).**

## Wenig Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Einkommensniveau

### Bevölkerungsentwicklung 2001 – 2011 und Einkommensniveau 2013 der unselbständig Beschäftigten in den Politischen Bezirken



**Es gibt keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsentwicklung und Einkommensniveau (Korrelationskoeffizient: 0,4).**

#### 7. „Stell euer Licht nicht unter den Scheffel“

Regionen mit Bevölkerungsrückgang sind nicht automatisch arm und haben eine schlechte wirtschaftliche Performance: sie haben oft ein überdurchschnittlich hohes Wachstum des BIP/EW und ein hohes Einkommensniveau (z.B. Obersteiermark, Unterkärnten, Waldviertel). Die Regionen mit Bevölkerungsrückgang unterscheiden sich stärker untereinander als von Regionen mit Bevölkerungszuwachs.

#### Das bedeutet:

- Das Selbstverständnis nach Innen und die Außendarstellung nach Außen sollten in Regionen mit einer positiven wirtschaftlichen Performance nicht dominant mit der Bevölkerungsentwicklung verknüpft werden.
- Regions- und situationspezifische Strategien sind notwendig.

## 8. Industrie und Gewerbe: Der Zufall führt Regie – aber eine gute sektorale Durchmischung verstärkt die demografische Tragfähigkeit

Arbeitsplatzzuwächse und -abnahmen in Industrie und Gewerbe beeinflussen die Bevölkerungsentwicklung, sind aber für Regionen und Gemeinden kaum steuerbar und hängen an einzelnen Branchen oder Betrieben (z.B. 1991-2011: - 57% Beschäftigte in Industrie und Gewerbe im Bezirk Bruck a.d.M./Mürzzuschlag aber + 24% im Bezirk Weiz).

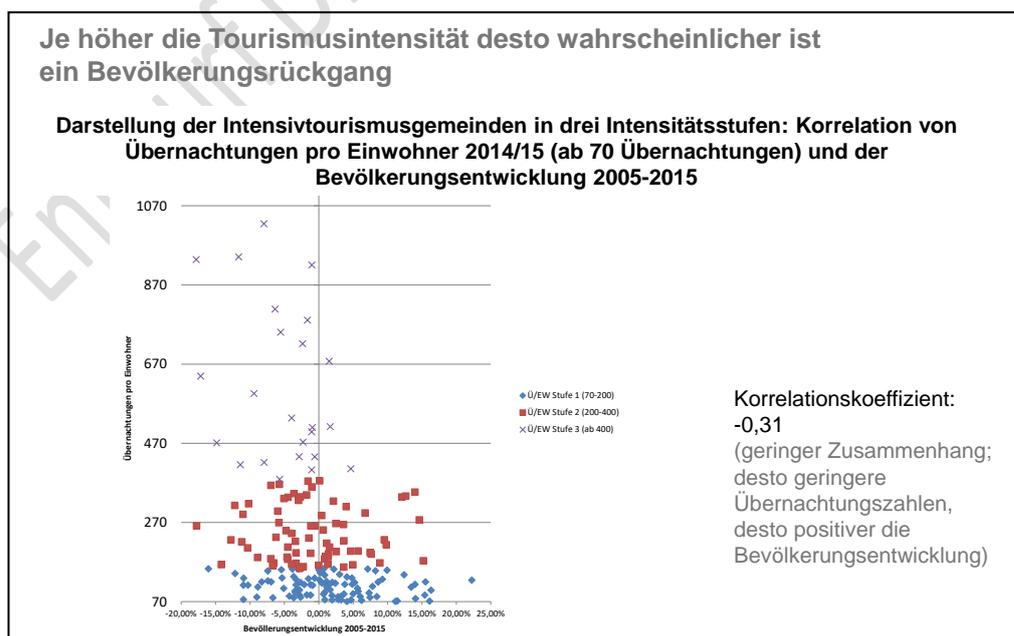
Ein hoher Anteil an Beschäftigten in Industrie und Gewerbe sichert höhere Dichten im Dauersiedlungsraum.

### Das bedeutet:

- Die Sicherung, Erweiterung und Neuansiedlung von Industriebetrieben ist für die demografische Entwicklung wichtig.
- Dafür müssen Qualitätsstandorte durch Kooperation zwischen Land und Gemeinden mit interkommunalen Ausgleichsmechanismen entwickelt werden (Flächensicherung, Infrastruktur, maßgeschneiderte Ausbildungsangebote, etc).

## 9. Tourismus ist kein Allheilmittel mehr gegen Bevölkerungsrückgang – Ein neues Phänomen wirft Fragen auf

Nur Intensivtourismusregionen (NUTS 3-Regionen mit mehr als 70 Übernachtungen/EW) haben noch Bevölkerungswachstum. Allerdings steigt auf Gemeindeebene seit kurzem mit zunehmender Tourismusintensität die Wahrscheinlichkeit eines Bevölkerungsrückgangs (2005 – 2015). Dennoch sind Intensivtourismusedgemeinden Arbeitsplatzzentren mit einer klar positiven Pendlerbilanz und hohen pro-Kopf-Gemeindeeinkommen. Der Bevölkerungsrückgang hat erst nach 2000 eingesetzt und ist ein neues Phänomen. Er wird durch eine negative Geburtenrate gekoppelt mit negativen Wanderungsbilanzen verursacht.



Für tiefergehende Begründungen bedürfte es weiterer Untersuchungen. Zwei Hypothesen bieten sich an:

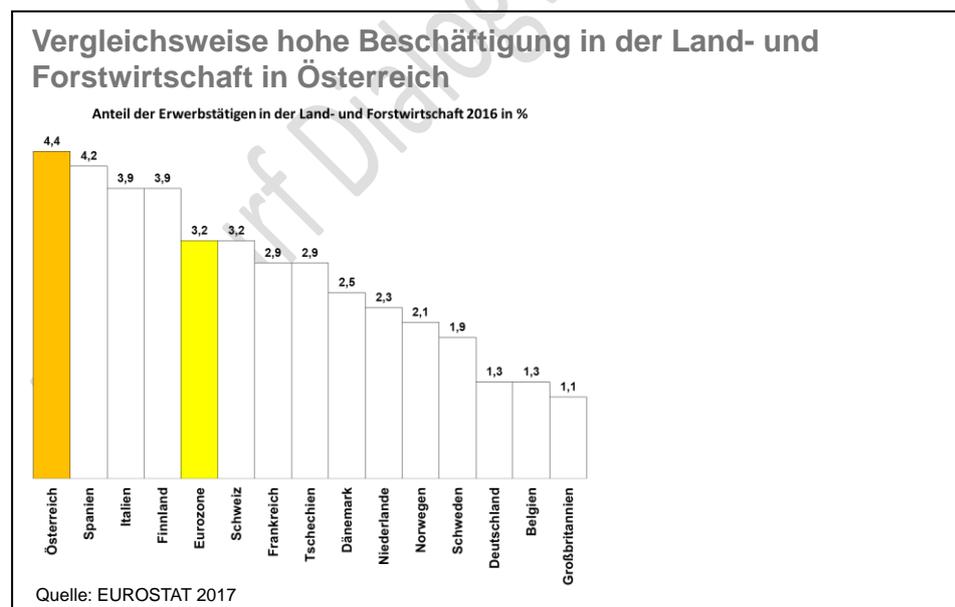
- In den Intensivtourismusgemeinden lässt die Wachstumsdynamik nach oder ein Wachstumsplafond wurde erreicht.
- Das Ausbildungsniveau der einheimischen Bevölkerung und das Qualifikationsniveau des Arbeitsplatzangebots passen nicht mehr zusammen.

**Das bedeutet:**

- Bei stagnierenden oder schwach steigenden Übernachtungszahlen in Österreich insgesamt bedeuten hohe Investitionen in touristische Infrastruktur vor allem in Regionen mit geringer Tourismusintensität ein hohes Risiko.
- Das bedeutet nicht, dass in den Tourismus nicht weiter investiert werden soll. Das ist notwendig, allein um das Niveau zu halten und im internationalen Wettbewerb zu bestehen.
- Bei Investitionen in den Tourismus sollten aber die Freizeitbedürfnisse der heimischen Bevölkerung und potenzieller ZuwanderInnen stärker in den Mittelpunkt rücken.

**10. Landwirtschaftliche Qualitätsproduktion sichern und in regionale Wertschöpfungsketten einbetten**

Österreich hat im europäischen Vergleich (Westeuropa, Euroländer) immer noch einen verhältnismäßig hohen Anteil an land- und forstwirtschaftlich Beschäftigten. Das dürfte mit der kleinteiligen, auf Qualität ausgerichteten Landwirtschaft zusammenhängen. Eine Erhaltung dieser Strukturen kann daher den Bevölkerungsrückgang zumindest dämpfen.



**Das bedeutet:**

- Die Sicherung der auf Qualität ausgerichteten österreichischen Landwirtschaft (20,7% Biobetriebe) und die Einbettung in regionale Wertschöpfungsketten sind ein wichtiger Beitrag zur Dämpfung des Bevölkerungsrückgangs.

**11. Mut und Risikobereitschaft zu Innovationen wertschätzen und organisatorisch und personell unterstützen.**

Zahlreiche der vorgeschlagenen Empfehlungen erfordern Kooperationen zwischen unterschiedlichen Institutionen, Verwaltungsebenen und AkteurlInnen. Innovationen entstehen durch kommunikative Prozesse, sind mit Risiko verbunden und erfordern Mut. Besonders in Regionen mit Bevölkerungsrückgang braucht es als Unterstützung organisatorische und personelle Ressourcen für Regionalentwicklung und interkommunale Kooperation.

**Das bedeutet:**

- Entsprechende personelle Ausstattung der Regional- und Leader-Managements
- Aus- und Weiterbildung in Organisationsentwicklung, Kommunikation und Medienarbeit

**12. Vertiefte Analysen sind notwendig**

Im Zuge der Bearbeitung konnten nicht alle Fragen geklärt werden bzw. neue Fragen sind aufgetaucht. Folgende Themen sollten weiter untersucht werden:

- Analyse des Zusammenhangs zwischen Erreichbarkeit (im öffentlichen Verkehr und im Kfz-Verkehr) mit der Bevölkerungsentwicklung
- Motivenanalyse der Zuwanderung in Regionen mit Bevölkerungsrückgang
- Vertiefte Analysen zum Phänomen des Bevölkerungsrückgangs in Intensivtourismusgemeinden und –regionen
- Vertiefte Analysen zum genderspezifischen Wanderungsverhalten
- Vertiefte Analysen zum Zusammenhang zwischen Agrarstruktur und Bevölkerungsentwicklung
- Vertiefte Analysen zu den Auswirkungen der Veränderung der Altersstruktur in den Gemeinden und Regionen mit Bevölkerungsrückgang.

Neben diesen Forschungsaspekten sollten „Demografiechecks“ bei der Erstellung von Regionalen Entwicklungsstrategien und von Leaderstrategien als Analyseinstrument eingesetzt werden. Damit kann eine regions- und situationsspezifische Gestaltung der Strategien in Hinblick auf den demografischen Wandel unterstützt und die Bewusstseinsbildung auf Regions- und Gemeindeebene gefördert werden. Demografiechecks könnten in die Programmierung von Förderprogrammen aufgenommen werden und als Bewertungselement von Strategien eingesetzt werden.



## 2.3 Warum neue Erzählungen? Welche Fakten berücksichtigen?

Sabine Volgger, Susanne Delle Karth, Dietmar Eder (wikopreventk)

Wenn wir also über Regionen reden, deren gemeinsames Merkmal die abnehmende Bevölkerungszahl ist, sind verschiedene Erzählungen notwendig, um die Bilder von Regionen zu erweitern. So kann man die Bevölkerung in den jeweiligen Regionen erreichen und dadurch vielfältige „Vorwärtsgeschichten“ oder „Sprachbilder“ nachhaltig etablieren. Wichtig ist, dass diese Vorwärtsgeschichten und Sprachbilder in den jeweiligen Regionen für die Region entwickelt und verbreitet werden. Das ist die Basis für die Akzeptanz dieser sinnstiftenden Erzählungen.

Was sind daher die Ziele neuer Vorwärtserzählungen oder Sprachbilder?

- Neue Erzählungen aus den Regionen sollen das vorherrschende Bild vom Kampf gegen die Abwanderung ablösen.
- Es sollen sinnstiftende Erzählungen sein, die nach innen und nach außen wirken und stetig wiederholt werden können. Nach innen betrifft überzeugte Dagebliebene oder Enttäuschte ebenso wie Pragmatiker oder Zuwanderer; nach außen bezieht sich z.B. auf Besucher und Fans der jeweiligen Regionen, Konsumenten, Touristen oder jene, die abgewandert sind.
- Die Geschichten sollen in der Region entwickelt werden und von jedem erzählt werden können – vom Bürgermeister bis zum Bergbauer, von der Bürgermeisterin bis zur Bergbäuerin.
- Erzählungen sollen auf Fakten aufbauen und durch Verantwortliche aller politischen und administrativen Ebenen in die Landes- und Regionalentwicklung hineingetragen werden.
- Die Vorwärtsgeschichten sollen eine oft vorhandene Lethargie aufbrechen und eine positive Dynamik auslösen.

Die Basis für die in der ÖREK-Partnerschaft „pilothaft“ entwickelten möglichen neuen Erzählungen zu Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl bilden die Fakten aus den Analysen der ExpertInnen. Bis dato wurden oft rückwärtsgewandte, negative Geschichten erzählt: Die Bevölkerungszahlen nehmen ab, die Regionen sterben und schrumpfen, sie haben keine Zukunft, die Lichter gehen aus. Die neuen Vorwärtsgeschichten greifen bewusst die Fakten der ExpertInnen und daher Themen auf, die in den Regionen positiv konnotiert sind, die einen anderen Blick auf die Region ermöglichen und die Zukunftspotenziale bieten; kurz: Themen, die Menschen positiv berühren und motivieren. Themen, die eine neue Stimmung, die von innen kommt, schaffen.

### Lebensqualität

Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl bieten den Menschen häufig eine sehr hohe Lebens- und Wohnqualität. Wer bewusst in eine solche Region zieht, sucht häufig genau das: mehr Platz und Ruhe, günstigeren Wohnraum, Natur und Sportmöglichkeiten vor der Haustüre. Auch die Anonymität der Städte ist für viele ein Grund, sich einer ländlichen Region zuzuwenden. Hier können sich die Menschen sowohl individuell verwirklichen und ihr Leben aktiv gestalten als auch ihre Nachbarn wirklich kennenlernen und sich einer Gemeinschaft verbunden fühlen. Die hohe Lebensqualität schafft Freude und ein gutes Lebensgefühl und lässt mögliche Standortnachteile für die Bewohner in den Hintergrund rücken.

## Frauen

Damit sich eine Region positiv entwickeln kann, muss sie insbesondere für junge Frauen attraktiv sein. In vielen Regionen mit abnehmender Bevölkerung gibt es wesentlich weniger Geburten als in früheren Jahren. Dass die Geburtenbilanz negativ ist, liegt unter anderem daran, dass Frauen oft zur Ausbildung woanders hinziehen, nicht mehr zurückkehren und grundsätzlich weniger Kinder bekommen. Attraktive Regionen bieten den jungen Frauen vielfältige berufliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten.

## Zuwanderung und Rückkehr

Kommen und Gehen ist ganz normal. Die Bevölkerung war und ist stets in Bewegung. Die Menschen in den Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl können es auch als Chance sehen, wenn der Nachwuchs zum Studieren und Arbeiten wegzieht. Die höhere Ausbildung wird auch in ländlichen Regionen geschätzt und genutzt. Die Weggegangenen werden ebenso wie die Rückkehrer mit Wertschätzung behandelt. Die Menschen in den Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl können sich der Stärken ihrer Orte bewusst sein. Sie nehmen wahr, dass sich viele Zuwanderer ganz bewusst für diese entscheiden. Regionen können daher den Fokus ganz gezielt auf die Bedürfnisse und Wünsche jener Menschen legen, die bleiben und neu hinzukommen. Sie heißen sie dann aktiv willkommen und unterstützen sie beim Fußfassen in ihrer neuen Heimat.

## Offenheit und Vielfalt

Menschen wollen ihr Leben zeitgemäß organisieren und gestalten können. Wenn die Voraussetzungen für verschiedene Lebensmodelle stimmen, können Regionen für junge Frauen, Männer und Familien attraktiv bleiben und auch weitere Zuwandererinnen anziehen. Offenheit und Vielfalt sind daher mehr als nur Schlagworte: Eine erfolgreiche Region respektiert persönliche Lebensentwürfe nicht nur, sie fördert sie auch aktiv. Am „Dorf“ zu leben ist heute auch ohne Einfamilienhaus und Vereinsmitgliedschaft möglich. Auch sportliche Singles, autolose Pendler und Lebensgemeinschaften ohne Kinder haben hier einen Platz und sind erwünscht. Toleranz und Offenheit sind Werte, die hochgehalten werden und neben traditionellen Werten gleichwertig bestehen.

## Wirtschaft und Daseinsvorsorge

Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl sind nicht zwangsläufig Lebensräume mit einer schwachen wirtschaftlichen Entwicklung. Um die regionale Wirtschaft zu stärken, ist es nötig, bestehende Aktivitäten auszubauen und zugleich neue Impulse zu ermöglichen. Die Digitalisierung schafft hier gänzlich neue Möglichkeiten gerade auch für ländliche Regionen – ob durch neuartige Dienstleistungen oder das Ansiedeln innovativer Start-ups. Zusammen mit der eingesessenen Unternehmerschaft können solche junge Firmen dabei helfen, die regionalen Zentren attraktiver zu machen und somit zu stärken. Darüber hinaus sind innovative Modelle der Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, den Vereinen, den Firmen, den Bürgerinnen gefragt. Es gilt, die Potenziale von Landschaft und Naturraum zu erkennen und zu nutzen. Die Energie für das „Neue Wir“ muss von innen kommen. Das wiederum ist wichtig, um eine hochwertige und zeitgemäße Daseinsvorsorge von der Kinder- bis zur Altenbetreuung für die Menschen in der gesamten Region langfristig zu garantieren. Unterstützung von außen kann in finanzieller Hinsicht oder auch durch gezielte Beratung zB für Kooperationen erfolgen.

## 2.4 Welche neuen Sprachbilder können entstehen?

Sabine Volgger, Susanne Delle Karth, Dietmar Eder (wikopreventk)

Die Einsatzgebiete neuer Erzählungen bzw. Sprachbilder hängen stark vom Charakter der jeweiligen Regionen ab. Es braucht stimmige Erzählungen für Regionen um Ballungsräume, die sich natürlich unterscheiden müssen von Sprachbildern für touristische Regionen, für landwirtschaftlich geprägte Orte oder für ehemalige Industrie-Standorte.

Ein entscheidender Faktor ist, dass die neuen Sprachbilder nicht von außen aufgesetzt werden. Die gängigen regionalen Erzählungen und Zuschreibungen müssen in den Regionen bewusst wahrgenommen werden. Gängige Erzählungen müssen auf Basis von aktuellen Fakten über die Regionen reflektiert und überprüft werden, um neue Erzählungen und Sprachbilder in den jeweiligen Regionen zu entwickeln.

Die folgenden Erzählungen sollen eine Inspiration für mögliche Sprachbilder sein, die künftig in der einen oder anderen Region erzählt werden könnten:

- **Packen wir es an! Wir haben genug von schlechter Stimmung.** Wir leisten viel und können stolz darauf sein, was in unserer Region alles gelingt. Wir sind viel mehr als Subventionsempfänger. Wir wollen nicht jede Woche in der Zeitung lesen, wie schlecht es uns geht. Es wurde jetzt genug gejammert, packen wir's an, blicken wir nach vorne, auch wenn sich manches ändern wird!
- **Wir können uns erfolgreich verändern.** Über Generationen war Wandlungsfähigkeit unsere große Stärke, wir haben in hochalpinen Regionen den Witterungen getrotzt und in abgelegenen Regionen Weltunternehmen aufgebaut. Diese Wandlungsfähigkeit wird auch in Zukunft unser Trumpf sein. Und auch wenn wir weniger werden, wir organisieren uns neu. Wir nehmen unsere Zukunft selbst in die Hand.
- **Kommen und gehen ist ganz normal.** Dass Menschen abwandern, zurückkehren und neue hinzukommen, kann positive Kräfte freisetzen. Wir sehen die Vorteile, wenn der Nachwuchs zum Studieren und Arbeiten wegzieht und die Welt kennenlernt. Wir nützen diese Fähigkeiten und fördern das Zurückkommen. Wir kennen die Stärken unserer Orte und Landschaft und wir wissen, dass diese für viele junge Leute und Zuwanderer attraktiv sind. Wir heißen sie willkommen und helfen ihnen, in ihrer neuen Heimat anzukommen. Wir profitieren von diesem neuen Wissen und dieser Vielfalt. Wir sind mehr.
- **Bei uns gibt es noch Freiräume, in denen man sich entwickeln kann.** Bei uns ist nicht jeder Quadratzentimeter verplant. Aber auch wir haben eine klare Vorstellung, wie wir unser Leben organisieren wollen. Wir sind kreativ und gestalten unser Umfeld.
- **Eine zündende Idee kann man auch in einem 300-Einwohner-Gemeinde haben.** Leben in einer Region ist mehr als die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Auch kulturelle und kreative Impulse sind notwendig, um für Menschen als Lebensraum attraktiv zu sein und die Basis für kreative Leistungen zu schaffen. Eine tolle Idee kann man nicht nur in New York City, sondern auch bei uns haben.
- **Wir sind der fruchtbare Garten der Stadt.** Bei uns werden nachhaltige Produkte und Lebensmittel erzeugt, hier finden die Menschen Erholung und Erdung, hier gibt es hohe Lebensqualität. Stadt und Land brauchen einander. Blühen können wir nur gemeinsam!



## 2.5 Wer hat bei der Entwicklung mitgewirkt?

Mitglieder der ÖREK-Partnerschaft (gem. Nominierungen Stand August 2018):

Arbter	Roland	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus, Abt. VII/5
Birngruber	Heide	Amt der Oberösterreichischen Landesregierung
Bonn	Caroline	Amt der Tiroler Landesregierung
Delle Karth	Susanne	wikopreventk (Prozessbegleitung & Kommunikation)
Diendorfer	Klaus	Regionalmanagement Donau-Böhmerwald
Dittrich	Dominik	Amt der Niederösterreichischen Landesregierung
Dobernigg-Lutz	Melanie	Österreichischer Städtebund (dzt. Karenz)
Dobler	Christian	Amt der Tiroler Landesregierung
Domian	Wolfgang	Stadt Leoben
Figerl	Jürgen	Arbeiterkammer Niederösterreich
Frank	Cornelia	Amt der Burgenländischen Landesregierung
Gerstmann	Katja	Bundeskanzleramt, Abt. III/6
Göll	Ilse	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus, Abt. VII/5
Hagspiel	Edgar	Amt der Vorarlberger Landesregierung
Hammer	Lisa	Österreichischer Städtebund
Haubenberger	Bernhard	Österreichischer Gemeindebund
Hefinger	Bernhard	Amt der Salzburger Landesregierung
Hiess	Helmut	Rosinak & Partner ZT GmbH (Inhaltliche Analysen)
Hohenwarter	Michael	Regionsmanagement Osttirol
Holzer	Christian	Regionsmanagement Osttirol
Hopfner	Markus	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus, Abt. II/2 (Federführung)
Itzlinger	Christine	Amt der Salzburger Landesregierung
Knöbl	Ignaz	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus
Rakobitsch	Kurt	Amt der Kärntner Landesregierung
Riedl	Manfred	Amt der Tiroler Landesregierung (Federführung)
Rudolf-Miklau	Florian	Wildbach-und Lawinenverbauung
Schadt	Georg	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus, Abt. VII/5 (Federführung)
Schwer	Stephanie	Österreichischer Städtebund
Seidenberger	Christian	Amt der Kärntner Landesregierung
Sitter	Christine	Regionalmanagement Nockregion
Stadler	Markus	Bundeministerium für Nachhaltigkeit & Tourismus, Abt. II/2

Töpfl	Anette	Gemeinde Vitis
Volgger	Sabine	wikopreventk (Prozessbegleitung, Kommunikation)
Werderitsch	Jochen	Regionalmanagement Obersteiermark Ost
Wieser	Martin	Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Entwurf Dialogveranstaltung Gmünd

### 3 Ergebnisse, Kommunikationsplan und Beispiele

Im ersten Kapitel befindet (3.1) sich das umfassende ExpertInnenpapier „Österreichische Regionen mit Bevölkerungsrückgang - Analysen und Handlungsempfehlungen“. Die Ausführungen stellen eine Zusammenfassung der Analyse relevanter theoretischer Konzepte und empirischer Befunde aus der Literatur, der eigenen empirischen Analysen sowie einer praxisgeleiteten Sicht auf die Probleme und Handlungserfordernisse dar. Die vertieften inhaltlichen Belege zu den Aussagen, thematische Karten, Diagramme, Daten und Fakten sind in einer umfassenden Ergebnispräsentation enthalten und können auch über die Website der österreichischen Raumordnungskonferenz eingesehen werden.

Im zweiten Kapitel (3.2) befindet sich ein Kommunikationsplan zur Reflexion der inhaltlichen und kommunikativen Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft. Darin sind unterschiedlichste Reflexionsformate beschrieben, die von Mitgliedern der ÖREK-Partnerschaften in ihren Wirkungskreisen veranstaltet bzw. durchgeführt wurden. Die Formate erhalten jeweils einen Ablaufleitfaden. Außerdem steht ein Formular für die Dokumentation der Reflexionsergebnisse zur Verfügung. Die angeführten Formate können auch weiterhin als Instrument für die Entwicklung regionsspezifischer Strategien angepasst und genutzt werden.

Das dritte Kapitel (3.3) gibt Einblicke in eine Beispielsammlung, die sich an der Struktur der Handlungsempfehlungen des ExpertInnenpapiers orientiert. Dabei werden exemplarisch praktische Umsetzungen der Handlungsempfehlungen angeführt. Es handelt sich dabei nicht um eine „vollständige“ Sammlung von Beispielen, sondern es soll vielmehr eine Inspiration für Umsetzungsüberlegungen sein. Diese Beispielsammlung kann als lebendes Dokument verstanden werden, das sich im Zuge weiterer Aktivitäten zu diesem Thema kontinuierlich entwickelt.

#### 3.1 Österreichische Regionen mit Bevölkerungsrückgang - Analysen und Handlungsempfehlungen

Thomas Dax, Luis Fidschuster, Michael Fischer, Helmut Hiess, Theresia Oedl-Wieser

Das Bundeskanzleramt hat 2015 ein Experten-Impulspapier zu regional- und raumordnungspolitischen Entwicklungs- und Anpassungsstrategien beauftragt, das am Anfang des Jahres 2016 vorgelegt wurde (HIESS et al 2016). Als ein Ergebnis dieser Studie wurden auch Empfehlungen für weiterführende vertiefende Analysen vorgelegt. In der im Herbst 2016 gestarteten ÖREK-Partnerschaft „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“ wurden die Empfehlungen einer Studie von 2015 aufgegriffen und ergänzende inhaltliche Analysen beauftragt.

Im Folgenden werden die Erkenntnisse aus der BKA-Studie und den vertiefenden Analysen, die im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft durchgeführt wurden, zusammengefasst. Darauf aufbauend werden zentrale Empfehlungen aus Expertensicht präsentiert. Es gilt darauf hinzuweisen, dass nicht alle Aspekte und Zusammenhänge zu diesem Thema erschöpfend ausgeleuchtet werden konnte, weshalb Empfehlungen zu weitergehenden Forschungen ein Teil der vorgelegten Ergebnisse sind.

Aus diesen Ergebnissen wurden die 12 zentralen Kernaussagen – wie im Kapitel 2 beschrieben – destilliert und formuliert.

Text wird in der Endredaktion in die Broschüre eingefügt, siehe derzeit: [www.oerok.gv.at // https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1227](http://www.oerok.gv.at//https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1227)

## 3.2 Kommunikationsplan zur Reflexion der Ergebnisse

Sabine Volgger, Susanne Delle Karth, wikopreventk

Im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft wurde neben den vertiefenden Analysen und Ableitungen für Handlungsempfehlungen aufbauend auf einen Zukunfts-Frame ein Narrativ (=Sprachbild) für Regionen mit abnehmender Bevölkerungszahl entwickelt. Diese beiden Zwischenergebnisse wurden in einem sehr breiten Kreis von Akteuren zur Kenntnis gebracht und reflektiert. Die Reflexionsergebnisse wurden sowohl auf inhaltlicher wie auf kommunikativer Ebene verarbeitet und stehen unter dem Kapitel 2 zusammengefasst zur Verfügung.

Im vorliegenden Kommunikationsplan sind verschiedenste Reflexionsformate inkl. Ablaufleitfaden und Formular für die Dokumentation der Reflexionsergebnisse beschrieben: Reflexion im Einzelgespräch, Reflexion im Rahmen eines jour-fixes, Reflexion in bestehenden Arbeitsgremien bzw. politischen Gremien, Reflexion mit ausgewählten Stakeholdern als Focusgruppen. Diese Reflexionsformate standen den Mitgliedern der ÖREK-Partnerschaft zur Verbreitung und zur Reflexion der Ergebnisse zur Verfügung.

Darüber hinaus sind noch zwei Formate im Kommunikationsplan enthalten, die besonders geeignet sind, das Thema des Bevölkerungsrückganges vor Ort zu thematisieren und eine Sprache für einen gemeinsamen Diskurs zu finden. Das Element des Forumtheaters greift insbesondere die mit dem Bevölkerungsrückgang verbundenen Emotionen auf und das Format der Dialogveranstaltungen vor Ort gibt die Möglichkeit, einen faktenbasierten Diskurs in Gang zu setzen und damit Handlungsempfehlungen zu entwickeln.

Der Kommunikationsplan kann in adaptierter Form jederzeit für die Auseinandersetzung mit der demographischen Entwicklung einer Region herangezogen werden und ist daher als Anregung und weiteren Verarbeitung zu verstehen. Text wird in der Endredaktion in die Broschüre eingefügt

## 3.3 Beispielsammlung

Thomas Dax, Luis Fidschuster, Michael Fischer, Helmut Hiess, Theresia Oedl-Wieser

Diese Beispielsammlung wurde von den ExpertInnen auf Basis der Erfahrungen dieser sowie ergänzender Online-Recherchen erstellt und orientiert sich an der Struktur der Handlungsempfehlungen des ExpertInnenpapiers. Sie soll exemplarisch aufzeigen, wie eine praktische Umsetzung aussehen könnte. Da die dargestellten Initiativen in ihren jeweils eigenen Kontexten entstanden sind und dort wirken, sind sie häufig sehr spezielle Lesarten der Empfehlungen und beinhalten auch oft zusätzliche Facetten oder Elemente anderer Empfehlungen.

Weiters wurden die recherchierten Beispiele keiner Bewertung (im Sinne von „good“ oder „best practices“) unterzogen, da sie Anregung und nicht Anleitung sein sollen. Diese Sammlung kann nicht als „vollständig“ betrachtet werden, in der alle relevanten bzw. „state-of-the-art“ Initiativen enthalten sind. Es konnten auch nicht für alle Handlungsempfehlungen passende Beispiele gefunden werden. Die Handlungsempfehlungen sind als Überschriften angeführt, um die Anschlussfähigkeit zum ExpertInnenpapier zu ermöglichen.

Text wird in der Endredaktion in die Broschüre eingefügt, siehe derzeit: [www.oerok.gv.at // https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1227](http://www.oerok.gv.at//https://www.oerok.gv.at/index.php?id=1227)